

Doch das war richtig. Zum einen zwang es uns, die eigene Leistung kritisch einzuschätzen, und zum anderen fanden wir dabei heraus, daß noch längst nicht alles beachtet war."

Noch ein weiterer wichtiger Gesichtspunkt wird genannt. Weil zwischen den Genossen ein ständiger Kontakt besteht, sie sich tief in die Problematik hineindenken und dabei qualifizieren, finden sie auch schnell zueinander. Natürlich muß jede Grundorganisation die für sie wichtigen Fragen in der politisch-ideologischen Arbeit herausstellen. „In unserem Institut waren Zweifel am Leistungsvermögen des Betriebes zu überwinden, wurde über den Wert praktischer Nutzung von Teilergebnissen diskutiert“, sagt Klaus-Jürgen Rehberg. Im Kombinat dagegen gab es Bedenken, ob die Wissenschaftler eine rein theoretische Lösung frühzeitig für die Praxis wirksam machen können. Jeder mußte also in seiner Grundorganisation klären, daß Vorbehalte nur dann abgebaut werden können, wenn gemeinsam die Arbeit bewältigt wird.

Unsere Gesprächsrunde ist sich einig - um voranzukommen, darf der Leistungsvertrag auf keinen Fall als Begrenzung verstanden werden. Die gemeinsame Arbeit soll vielmehr eine solche Haltung fördern!

Sich mit Erreichtem nicht zufriedengeben

Wie sah die Zusammenarbeit aus? „Wir haben uns regelmäßig einmal jn der Woche getroffen, jeden Arbeitsschritt und seine Möglichkeiten in der Praxis überprüft“, betont Detlef Kaiser. Wichtig ist das Wissen, daß es nicht reicht, die Sache angeschoben zu haben, um sie in einem halben Jahr mal wieder zu kontrollieren. Bernd Kaufmann bemerkt: „Hinzu kommt, daß an diesem Gesamtvorhaben der rechnergestützten Konstruktion und Produktion insgesamt 2 Institute der Akademie der Wissenschaften und 4 Fachbereiche der beiden Berliner Betriebe des Kombinates mitarbeiten.“ Er unterstreicht, daß es sich bei der Softwareentwicklung um eine Pilotlösung handelt, die weitere Schritte er-

möglicht. Darum wurden die Wege zueinander kurzgehalten, war die Zusammenarbeit auf allen Ebenen unkompliziert und unbürokratisch, wurden die Pflichten hefte ständig aktualisiert. Trotzdem entstanden ständig neue Fragen. Dafür sorgte schon die Teilnahme der Blechschlosser an den Verteidigungen der Entwicklungsstufen vor dem Generaldirektor. Die Erarbeitung der Lösung war also kein statischer Vorgang, sondern ein dynamischer Prozeß. Der Leistungsvertrag konnte viele Monate vor dem Staatsplan erfüllt werden. Zu verdanken war das dem Einsatz und der Begeisterung aller Beteiligten.

„Wir hätten zufrieden sein können. Doch die NC-Maschine arbeitete nicht effektiv. Das paßte uns nicht. Teile der Lösung wurden überarbeitet. Dabei entstand ein Programm, mit dem wirklich alle zufrieden waren“, stellte Dieter Guder fest. Frank Tittel fügt hinzu: „Die Rechnung geht auf - das Blechbearbeitungszentrum erreicht nicht erst 1989, sondern bereits 1988 eine Steigerung der Arbeitsproduktivität von über 500 Prozent und der industriellen Warenproduktion von 1,2 Millionen Mark. Das sind beeindruckende ökonomische Ergebnisse, die allerdings mein Vorstellungsvermögen übersteigen. Aber innerlich habe ich mir auf die Schulter geklopft, als ich sah, daß der Betrieb mit dem Programm umgehen kann, es tatsächlich etwas bringt, funktioniert und mir die Gewißheit gibt, der Weg ist richtig.“

Sicher, auch die Frage der finanziellen Stimulierung spielte keine unbedeutende Rolle, doch die Prämie gab es erst, als das Programm in der Praxis wirksam wurde: Jetzt werden alle Blechteile, das sind 32 Prozent der Einzelteile, durchgehend rechnergestützt bearbeitet.

Eine Zusammenfassung: Es sind mehrere Aspekte, die im Gespräch herausgearbeitet wurden: Ja, die Leistungsverträge bringen einen höheren ökonomischen Nutzen, dem Betrieb, der wissenschaftlichen Einrichtung, dem einzelnen. Sie haben einen hohen ideellen Wert, sie fördern die Klarheit über das Leistungsvermögen der Partner, bauen Vorurteile ab und vermitteln neben dem Stolz auf die erreichte Leistung auch die Zuversicht für die Lösung künftiger Aufgaben. Sie haben einen sozialen Effekt, zeigen, daß Theoretiker und Praktiker dann vorwärts kommen, wenn sie ihre unterschiedlichen Fähigkeiten und materiellen Möglichkeiten klug nutzen und auf ein gemeinsames Ziel konzentrieren. Darauf Einfluß zu nehmen ist Anliegen der politischen Arbeit der Leitungen der Partei, ihrer Grundorganisationen und jedes Genossen.

Abschließend: Was sich im Kampfprogramm so nüchtern und sachlich ausnimmt, erweist sich als Aufgabe, mit Konsequenz und Können nicht nur Neuland zu beschreiten, sondern es auch systematisch zu bearbeiten.

Frank Tittel

HansNeblung

